

II-478 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 348/J

1991 -01- 21

A N F R A G E

der Abgeordneten Vonwald , Schorn
und Kollegen

an den Bundesminister für Unterricht und Kunst
betreffend Subventionierung des Projekts "ErotiKreativ - Sexua-
lität abseits der Klischees" durch das Unterrichtsministerium

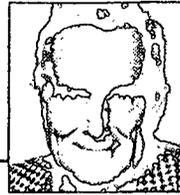
In einem Kommentar der Neuen Kronen-Zeitung vom 5.1.1991 wurde unter dem Titel "Porno-Pofel von höchster Stelle" über den Inhalt eines Pornoheftes "ErotiKreativ" berichtet, das vom BMUKS und vom Kulturamt der Stadt Wien, MA 7 gesponsert wurde. Aus dem Zeitungskommentar (siehe Beilage) ergibt sich, daß dieses Heft trotz seines eindeutig pornographischen Inhaltes offenbar unter dem Titel "Kulturförderung" mit Steuermitteln des BMUKS gefördert wurde.

Die unterfertigten Abgeordneten richten daher an den Bundes-
minister für Unterricht und Kunst folgende

A n f r a g e :

1. In welcher Höhe wurde das Projekt "ErotiKreativ - Sexuali-
tät abseits der Klischees" vom BMUKS gefördert?
2. Wie können Sie die Förderung dieses eindeutigen Pornoheftes
mit Steuergeldern durch das BMUKS rechtfertigen?
3. Nach welchen Gesichtspunkten wurde der Inhalt dieses Porno-
heftes auf seine Förderungswürdigkeit von Ihrem Ressort ge-
prüft?
4. An welche Adressaten ist dieses vom BMUKS geförderte
"Porno-Projekt" gelangt?

Staberl



Porno-Pofel von höchster Stelle

Vor mir liegt ein ganz gewöhnliches Porno-Hefterl, das allerdings in seinem Titel so tut, als wäre es etwas Besseres. Der Titel klingt hochtrabend: „ErotiKreativ“. Der Inhalt freilich unterscheidet sich in nichts von ähnlich gearbeteten Publikationen, wie sie auf der Reeperbahn oder in den Bordellvierteln anderer Großstädte an einschlägig leicht zu unterhaltende Kunden verkauft werden.

Wer jetzt einen flammenden Feldzug gegen die Pornographie erwartet, hat falsch getippt. Mir war die Pornographie schon recht gleichgültig, als sie im Amts- und Kurialstil hiesiger bürokratischer Sittenwächter noch „Schmutz und Schund“ zu heißen hatte. Ich bin ja nicht der Pornojäger Humer. Ich gehe nicht ins Kino zu einem Pornofilm, um mich hinterher zu entrüsten. Ich rufe auch nicht nach Polizei und Staatsanwalt. Ich mache für die Pornographie nicht Reklame, indem ich ihr Verbot durch die zuständigen Instanzen verlange. Wer die Pornographie mag und sich nichts Besseres weiß, der soll sein bescheidenes Vergnügen haben.

Zurück zu unserem speziellen Pornohefterl aber. Auf dem Umschlagbild zieht sich eine in Gummi und Leder gekleidete Dame ihr Sexualorgan auseinander, eine zweite, die eine Gasmaske aufhat, schaut interessiert nach. Auf Seite 9 wird einer anderen Dame gerade ein Schlauch in den After eingeführt. Auf Seite 20 wird eine „Aktionshose Genitalpanik“ vorgeführt; ein Beinkleid also, das praktischerweise die Vagina auf ähnliche Weise freilässt, wie

man früher, zu ganz anderem Zweck freilich, kleinen Kindern sogenannte Schnellfeuerhosen angezogen hat. Seite 23: Ein Pornophoto von einem Kind, dem ein Mordstrumm von einem Penisersatz in den Mund geschoben wird. Seite 24: Ein anderes Kind hält einen abgeschnittenen Frauenkopf in Händen. Seite 41: Eine ordentliche Ladung Sperma ist soeben einer weiteren Dame voll ins Gesicht gedonnert worden, festgehalten sogar per Ölgemälde.

Nichts also, das außerhalb der üblichen Klischees läge. Auf Seite 77 allerdings wird's ein bisserl kritisch. Da wird in der Abteilung „Sadomasochismus“ die Sexualpartnerin, es kann auch ein Partner sein, in einen Müllsack aus Plastik verschnürt, der Kopf inbegriffen. Da wird die Sache also plötzlich wegen akuter Erstickungsgefahr lebensgefährlich; deshalb, und nicht wegen der Moral, müßte hier tatsächlich einmal die Polizei eingreifen.

Doch der wahre und jetzt unvermittelt zu einem öffentlichen Anliegen werdende Skandal wird uns erst auf Seite 102 serviert. Nicht mit einem weiteren Pornobild, sondern mit dem folgenden schlichten Text:

„Die Durchführung des Projekts ‚ErotiKreativ – Sexualität abseits der Klischees‘ wurde durch folgende Sponsoren ermöglicht:

Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Sport
Kulturamt der Stadt Wien,
MA 7“

Jetzt wissen wir endlich, was Kultur ist: Wenn Unterrichtsministerium und die Wiener Kulturstadträtin aus Steuergeldern gemeinsam einen solch letztrangigen Pofel finanzieren.

Neue Women-Zeitung, 5.1.1991